

Werk

Titel: Mitteldevon

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0005|log28

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Was im übrigen aus der Literatur über die Nordseite des Gebirges zu ersehen ist, paßt in dies Bild; es ist nur zu beachten, daß entgegen unserem Schema das Gédinnien die Siegener Stufe mit umfaßt, sodaß also die Fauna von Cathervielle unbedenklich als Gédinnien geht, die wir lieber zum Hunsrückschiefer rechnen. Ferner sind Faunen mit *Spirifer cultrijugatus*, die wir bei Abwesenheit mitteldevonischer Leitformen als unterdevonisch ansehen, manchmal ohne weiteres als mitteldevonisch bestimmt worden.

In den östlichen Pyrenäen ist das Unterdevon kalkiger, fossilärmer und weniger leicht zu gliedern. Nach DEPÉRET und LOUTREL (1909) findet sich auf Blatt Céret an der Basis der Unterdevonkalke ein Horizont mit unbestimmbaren Goniatiten, im Hangenden dieser Kalke *Spirifer cultrijugatus*.

Als kurze Formel für das pyrenäische Unterdevon könnte gelten: Älteres Unterdevon schließt sich in herzynischer Fazies und ohne Lücke dem Silur an; später Zunahme der rheinischen Fazies, die zuletzt auch den Osten vorübergehend erobert.

Die benachbarten alten Gebirge verhalten sich durchaus anders: Die Montagne Noire (Cabrières) hat nur herzynisches Unterdevon, wie Böhmen und die Karnischen Alpen.

Das nordwestliche Frankreich zeigt Lücken und grobklastische Fazies im älteren Unterdevon, später halb herzynische Fazies wie bei Erbray (PÉNEAU 1929).

Asturien hat nach neueren Angaben (KEGEL 1929 S. 52 Anm. und LOTZE 1929 S. 118) eine Schichtlücke bis ins Unterkoblenz (dessen Vorhandensein noch bezweifelt werden kann); das Oberkoblenz ist rheinisch ausgebildet.

Das keltiberische Grundgebirge hat grobklastische Sedimente im Downton und Gédinne und rheinische Fauna durch das ganze Unterdevon. (LOTZE 1929).

Das Katalonische Küstengebirge hat kein Unterdevon, vielmehr eine Lücke bis zum Mitteldevon im Gefolge der kaledonischen Faltung (SCHRIEL 1929).

Diese Unterschiede beruhen darauf, daß die Mehrzahl der alten Gebirge Westeuropas gewisse Einwirkungen der kaledonischen Faltung zeigt, während die Pyrenäen und einige Gebirge östlich von ihnen ungestört blieben.

Mitteldevon.

Weder im katalonischen noch im baskischen Mitteldevon konnten wir bemerkenswerte Feststellungen machen, nur im aragonischen

Anteil, fanden sich Faunen. Wir sammelten am Galliro, 8 km s \ddot{o} . Benasque:

Machairacanthus cf. *bohemicus* BARR.
Phacops cf. *fecundus* BARR.
Orthis striatula SCHL.
 " *trigeri* VERN.
 " *hamoni* ROUAULT
Cyrtina heteroclyta DEFR. (typ. OEHLERT 1886).
Retzia adrieni VERN.
Atrypa reticularis L.
Zaphrentidae, 3 Arten.
Pleurodictyum cf. *selcanum* GIEB.
Chaetetes sp.

Die reichste Gliederung zeigt das Mitteldevon im Tal des Gallego s \ddot{u} dlich Sallent. Hier beobachtete DALLONI (1910 S. 69) westlich Tramacastilla:

5. Dunkle Kalke und knollige Mergel, *Scutellum meridionale*.
4. Graue und rote Kalkmergel, *Phacops* sp.
3. Blaugraue Kalke mit Verkieselungen, *Atrypa reticularis*.
2. Knollenkalke (griottes), *Anarcestes subnautilus*.
1. Gelbe Kalke mit Kleinf fauna, *Athyris subconcentrica* (weiter n \ddot{o} rdlich auch *Calceola sandalina*).

Unsere Funde zeigen an, da β noch weitere Faunen im Mitteldevon des Gallegotals vorhanden sind. So lieferte ein Kalk an der Stra β e n \ddot{o} rdlich Tramacastilla, am Waldrand:

Phacops sternbergi CORDA.
Cyphaspis cf. *hydrocephala* BARRD.
Platyceras priscus GLDF.
Strophomenidae, 4 kleine Arten.
Spirifer contractus BARRD.
Athyris concentrica v. B.
Atrypa reticularis L.
Polypora sp.

5 km westlich Sallent, am Batzaruelo, unweit der von DALLONI 1910 S. 67 aufgef \ddot{u} hrten Fauna, fanden wir:

Phacops sp.
Cypricardinia scalaris PHILL.
Orthis trigeri VERN.
Stropheodonta cedulae RIGAUX
Chonetes cremulata ROEM.
Pentamerus oehlerti BARRS.
Spirifer elegans STEIN.
Cyrtina heteroclyta DEFR.
Retzia adrieni VERN.
Trachypora elliptica BARRS.,

also eine Fauna, die ebenfalls zu keiner der DALLONI'schen Listen (1028)

paßt. Die zuletzt genannte Koralle lag als einziges Fossil in einem Mitteldevonkalk südlich von Sallent.

Nordöstlich Sallent liegt im Tal der Aguas Limpias zwischen Oberkoblenzfauna und Oberdevon ein typischer Massenkalk mit Korallen, infolge tektonischer Schuppung viermal das Tal kreuzend.

Derselbe Massenkalk bildet zahlreiche Felswände zwischen Canfranc und dem Somport-Paß und lieferte gegenüber km 188,8 (Brücke) *Stringocephalus*-Querschnitte (Der Devon-Fossilfundpunkt der Karte liegt auf einer Kreidescholle und lieferte Orbitolinen und Hippuriten). Bei 188,3 findet man wieder Devonkorallen unter der Steilwand, darunter *Phillipsastraea* cf. *ibergensis* ROEM., was man als Beweis dafür ansehen darf, daß die Rifffazies sich hier bis ins Oberdevon hinein erhalten hat. So ist es wohl auch bei Cabrières, von wo FRECH (1887) *Phillipsastraea* aus dem „Mitteldevon“ angegeben hat.

Auch nördlich des Passes ist das Mitteldevon als massiger Riffkalk ausgebildet, und wir sahen unterhalb Urdos unzweifelhafte *Stringocephalus*-Querschnitte. Einige Kilometer talab, bei Cette-Eygun, soll das Mitteldevon fehlen; ob es sich um eine primäre Lücke handelt, konnte eine kurze Begehung nicht entscheiden.

Aus dem Baskenland werden mitteldevonische Riffkalke angegeben (FOURNIER 1908 S. 7).

Ergebnisse und Vergleiche für das Mitteldevon.

Neue Gliederungen innerhalb des Mitteldevons waren nicht durchzuführen. Es lassen sich nur einige Fundpunkte mit *Stringocephalus* als Oberes, andere mit Eifel-Brachiopoden oder mit *Anarcestes* als Unteres Mitteldevon ansprechen. Es fehlen Korallenfaunen des Unteren und Goniatitenfaunen des Oberen Mitteldevon.

Die Faziesverteilung läßt sich dementsprechend nur provisorisch beurteilen. Zwar stammen DALLON's *Anarcestes*-Funde (1913 S. 246) vom Gallego und von der Pallaresa, aber den Charakter von Cephalopodenkalken hat das Mitteldevon am meisten im Osten der spanischen Pyrenäen. Die Mitte ist mehr die Region der kleinwüchsigen Eifelfaunen, und im Westen herrschen die *Stringocephalen*kalken.

Außerhalb der Pyrenäen finden wir weiter im Westen die Brachiopodenfaunen und den *Gosseletia*-Sandstein Asturiens; das bedeutet eine weitere Zunahme des „rheinischen“ Charakters oder der Frischwasserfazies. Der herzynischen oder Stillwasserfazies sind andere Räume im Südwesten, Süden und Norden zuzurechnen,